

Wrede in die gelichteten Reihen mit dem Rufe: „Kameraden, laßt uns heran, ihr habt Ehre genug!“

Schon naheten nach völliger Zertrümmerung des rechten österreichischen Flügels die siegreichen Truppen, die Ferdinand von Braunschweig herbeiführte. Sie bedrohten den Rücken der tapferen Verteidiger des Taborberges. Nur ein wütender Angriff österreichischer Kürassierregimenter verschaffte ihren Kameraden von der Infanterie Luft, aber der Rückzug gegen die Stadt wurde dennoch zur Flucht, und diese Flucht riß auch die noch unerschütterten Bataillone und Grenadierkompagnien, die bisher den Ziskaberg gehalten hatten, mit. Alles flutete Schutz suchend nach Prag hinein. Gegen vier Uhr schwieg das Brüllen der Geschütze, sechs Stunden hatte die mörderische Schlacht getobt.

Der Herzog Karl von Lothringen hatte während des Tages ein eigentümliches Geschick. Als Schwerin beim ersten Angriff die preussischen Kavallerieschwadronen vorriß und die österreichische Reiterei nach heftigem Kampf zurückgeworfen wurde, geriet der Prinz bei dem Bemühen, die Ordnung wieder herzustellen, in das heftigste Gedränge der Fliehenden. Der hitzige, vollblütige Mann, in dem üppigen Brüssel seit Jahren jeder körperlichen Anstrengung entwöhnt, bekam Atemnot und sank ohnmächtig vom Pferde. Man schaffte ihn eiligst nach Nusle, wo er von den nachsprenghenden Preußen fast gefangen genommen worden wäre, und dann nach dem Wischegrad. Erst hier konnte die Hilfe eines Chirurgen in Anspruch genommen werden, der schleunigst einen



Aus Rehtwisch, Keuthen.

Verlag von Georg Wigand, Leipzig.

Hans Karl von Winterfeldt.

Nach einer Zeichnung von Adolph Menzel.

Aderlaß vornahm. Aber es vergingen einige Stunden, ehe der Prinz wieder in den Sattel steigen konnte, und als er die Stadt verlassen wollte, versperrte ihm allenthalben die Flut wilder Flucht den Weg. Er mußte wohl oder übel drin bleiben.

Gegen acht Uhr abends empfing er gemeinsam mit dem schwerverwundeten Marschall Browne den preussischen Parlamentär, den königlichen Flügeladjutanten Oberst von Krokow, der zur Übergabe aufforderte. Aber Browne rief mit schmerzlicher Ironie:

„Sagen Sie dem König, daß wir ihm gern jeden Gefallen tun würden, diesen aber nicht!“

Man sagt, daß Browne bei Prag den Tod gesucht habe, und er sollte ihn finden. Denn er starb an seiner schweren Wunde am 26. Juni. Die Kunde von Kolin nahm er noch mit in das unbekanntes Land.

Der König hatte den Sieg mit furchtbaren Verlusten erkaufte. Er hat selbst später den Gesamtverlust dieser Schlacht auf achtzehntausend Mann angegeben und geklagt, daß an diesem Tage die Säulen der preussischen Infanterie dahinschwanden.

„Nach den Verlusten, die wir gehabt haben, bleibt uns als einzige Tröstung, die Leute, die in Prag sind, zu Gefangenen zu machen,“ schrieb der König am nächsten Tage an Keith, „dann glaube ich, wird der Krieg zu Ende sein.“

Die königliche Brust hoffte zu früh. Noch war das Erzhauses Macht nicht vernichtet, sondern nur erschüttert, und — das Schlachtenglück ist wandelbar.

Die schweren Verluste dämpften die Siegesfreude. Auf der Wahlstatt lag der Feldmarschall Schwerin.

„Das ganze preußische Heer,“ schrieb der englische Gesandte Mitchell, „ist in Tränen über den Verlust des Marschalls Schwerin, eines der größten Offiziere, den dies oder vielleicht irgend ein Land hervorgebracht und eines der besten Menschen; der König ist tief ergriffen von diesem Verlust.“

Die Fahne, die Schwerin fallend trug, hob der General von Manteuffel auf und gab sie dem Fahnenjunker zurück. Da zerschlug ein Granatsplitter den Schaft der Fahne und riß dem Fähnrich die Brust auf. Diese Fahne wurde nachher durch einen silbernen Ring geschmückt, geriet aber bei Kunersdorf in russische Hände und hat lange im Petersburger Arsenal gestanden. Später wurde sie dem Berliner Zeughaus zurückgegeben. Theodor Fontane hat eins seiner herrlichen Gedichte der Fahne Schwerins gewidmet. Da spricht der alte Fahnenjunkt:

Wen solch ein Held getragen,
In solcher Preußenstund',
Dem will es nicht behagen
Auf fremdem, russischem Grund,
Der will unter Trommelschören
In Berlin im Zeughaus stehn
Und „den Dessauer“ wieder hören,
Und von Hohenzriedberg den.

Die Offiziersverluste auf preußischer Seite waren, wie es sich von selbst versteht, sehr schwer. Dem Gene-

rallleutnant von Hérault, Ritter von Hautcharmoy, der, ein Jüngling noch, 1709 bei Malplaquet gefochten hatte, wurden drei Pferde unter dem Leibe erschossen, er starb in Prag an seinen schweren Wunden. Generalmajor Georg Friedrich von Amstell fiel an der Spitze seines Regiments. Der hochbegabte Christian Friedrich von Blankensee, mit 38 Jahren schon Generalmajor, dem eine große Zukunft winkte, schied hier aus dem blühenden Leben. Auch Generalmajor Emanuel von Schöning wurde auf den Tod verwundet. Ein Knabe von vierzehn Jahren war er zur Fahne gekommen und hatte 52 Jahre im preußischen Heere gedient. Er hatte unter Prinz Eugen in Italien gefochten: bei Cassano angreifen, bei Colcinato verteidigen, bei Turin siegen gelernt. In der Schlacht von Kesselsdorf anno 1745 ward sein Rock von vierzehn Kugeln durchlöchert, von denen natürlich auch etliche im Körper stecken geblieben waren. Der Rock war ihm ein Ehrenkleid. Als er sich im reifen Alter noch zur Ehe entschloß, trug er diesen vom feindlichen Blei zerfetzten Rock an seinem Hochzeitstage. Bei Prag stieg er mit zerbrochenem Bein, das er kaum in den Stiefel zwängen konnte, aufs Pferd. Natürlich traf gerade diesen zerbrochenen Fuß wiederum eine Kugel. Man sägte ihm den Fuß ab, ohne Narkose, wie sich versteht, aber der Brand kam dazu und Schöning starb. „Obgleich die Wundärzte, die ihm den Fuß ablöseten, urteilten, daß seine Säfte so gut wären, als nur zur Erreichung des höchsten Alters immer möglich sey“, sagt gewissenhaft und tröstlich der Chronist.

Solche Männer waren die Führer der Truppen, die ohne einen Schuß zu tun, Gewehr auf Schulter, gegen feuerspeiende Hügel anrückten, jeder Mann ein Held!

Diese Prager Schlacht war ein gewaltiges Zeugnis für die altpreussische Tapferkeit, die Kunde von ihr drang tief in alle Schichten des deutschen Volkes. Fabelhafte Gerüchte verbreiteten sich: Es hieß, daß 200 000 Preußen gegen 300 000 Oesterreicher gestanden hätten, denn die Fama vergrößerte die Zahlen, wengleich sie die Schrecken und das Grausen, das von dieser Schlacht ausging, kaum zu vergrößern vermochte. Die Prager Schlacht lebte im Liede, in der Ballade . . .

Er war mit Königs Friedrichs Macht
 Bezogen in die Prager Schlacht
 Und hatte nicht geschrieben,
 Ob er gesund geblieben . . .

sie trug den Ruhm des großen Königs in alle Lande.

Friedrich, den man von einer Welt in Waffen umstellt glaubte, hatte plötzlich wieder gezeigt, was er mit seinem Preußenheer vermochte.

Auch die politischen Folgen waren von großer Bedeutung für Friedrich. Der Vormarsch des Reichs gegen ihn geriet ins Stocken. Der Kurfürst von Bayern schickte seinen Montgelas ins Feldlager, um Neutralitätsverhandlungen zu pflegen. Der Kurfürst von Mainz erließ an seine Untertanen ein Verbot „gegen den König von Preußen feindselige Reden zu führen“. In Württemberg meuterten die Truppen, die im französischen



*Charles Alexandre
 De Lorraine,
 Né le 12. Décembre 1712.*

Nus Nehtwisch, Leuthen.

Verlag von Georg Wigand, Leipzig.

Prinz Karl von Lothringen.

Nach einem Gemälde von Martin de Meytens geschnitten von J. Daullé.